

Osternacht

Aufbrechen – der auferstandene Christus ist uns voraus

Predigt

Zum Text: Mt 28,1–10

Das Ringen mit dem Dunkel im Leben und im Tod

Aktuelle Umfragen sagen deutlich: Junge Menschen glauben nur zu einem geringen Teil an ein Leben nach dem Tod. Auch bei den Menschen über 60 Jahren sagt rund die Hälfte: „Mit dem Tod ist alles aus!“

Wie sieht Ihre Antwort aus? Was kommt für Sie nach dem Tod?

Die unter uns, die leicht glauben können, denen möchte ich sagen: Seien Sie dankbar!

Doch ganz gewiss gibt es unter uns in der Gemeinde solche, die sich mit der österlichen Botschaft der Auferstehung schwertun und hart um ihre persönliche Antwort ringen.

Und gerade, wenn Sie derart am Ringen sind, dann sollen Sie wissen, dass Sie hier heute am rechten Platz sind. Denn die Nacht, in der wir uns versammelt haben, ist gerade eben auch die Stunde, die auf unsere eigene Ungewissheit, unser Rätseln und Zweifeln antworten will.

Der mehrfache Aufstand Gottes gegen das Dunkel

Schon die zentralen Schriftlesungen dieser Nacht gehen auf unser Fragen und Ringen ein. Sie sprechen vielstimmig vom Aufstand Gottes gegen das bedrohliche Dunkel, gegen die Macht des Todes in dieser Welt und sie laden ein zum Glauben.

Da sind zuerst die Worte des Schöpfungsliedes. Sie sagen uns: Aus der Nacht, aus dem Dunkel des Anfangs ruft Gott seine Schöpfung ins Dasein. Er weckt machtvoll das Leben. Wir alle sind von ihm gewollt und liebevoll ins Leben gerufen. Seine Schöpferkraft steckt in uns allen. Stärkt uns das nicht gegen all unsere menschlichen Ängste und alle Bedrohungen in uns und um uns?

Sodann die Botschaft aus der Geschichte Israels: Aus der Nacht der Sklaverei in Ägypten führt Gott auf wunderbare Weise sein Volk in die Freiheit. Dies machtvolle Wirken am Volk Israel ist auch eine Verheißung für uns Heutigen, die wir manchmal bitter leiden unter der Wüstenwanderung unseres Lebens, unter den vielfältigen Gefangenschaften in Schuld und Angst: Gott ist am Werk – Hoffnung auf Freiheit und ein Leben in Würde!

Und jetzt, in der Auferweckung Jesu Christi, steht Gott endgültig auf gegen den Tod, die letzte und tiefste Nacht. Von diesem machtvollen Handeln Gottes spricht die Feier, zu der wir beisammen sind: Frohe Botschaft für uns.

Dabei sind die Jüngerinnen und Jünger Jesu zuerst noch in der Nacht gefangen. Sie haben die Hoffnung schon aufgegeben. Sie sind enttäuscht. Ins Dunkel haben sie sich verkrochen, voller Angst und Hilflosigkeit. Immerhin: Die Frauen aus der Gefolgschaft Jesu sind schon auf dem Weg. Sie zeigen wenigstens Initiative, auch wenn es ihnen nur darum geht, ihre Trauer auszuleben und nach dem Grab zu sehen.

Da, in der Morgenfrühe: Ein gewaltiges Beben, Zeichen für das weltbewegende, umstürzende Wirken Gottes. Der Stein am Grab mag noch so groß und schwer sein. Er hält nicht Stand. Nichts kann Gottes Macht und Kraft aufhalten. Gott handelt an Jesus Christus, dem Gekreuzigten. Er führt ihn zum Leben. Er lässt dem Tod nicht das letzte Wort.

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu damals und auch wir heute sind nicht Augenzeugen des machtvollen Geschehens. Gottes Handeln bleibt geheimnisvoll verborgen. Doch da ist der Engel, der Bote Gottes. „Fürchtet euch nicht!“, sagt er! Und in diesen Worten liegt das Versprechen: „Gott hat die dunkle Macht des Todes gebrochen. Er hat Jesus Christus, seinen Gesandten, nicht im Tod belassen. Auch euer Leben endet nicht in der Sackgasse des Todes. Traut der größeren Macht Gottes! Vertraut ihm! Lasst euch von den Dunkelheiten eures Lebens nicht mehr unterkriegen!“

Aufbrechen nach Galiläa und darüber hinaus

Wohl gemerkt: Die Frauen hören als Erste die Botschaft. Und sie folgen ihr! Sie verstehen jedenfalls: Es geht jetzt nicht mehr darum, sich um das leere Grab herum zu versammeln. Es gilt aufzubrechen! Nach Galiläa sollen die Jünger gehen. Also dorthin, wo sie Jesus kennengelernt haben. Wo sie an seinem Wirken, an seiner Friedens- und Heilssendung teilnehmen durften. Der Auferstandene ist ihnen voraus. Er erwartet sie dort. Dieser Auftrag ist nichts für solche, die sich daheim gemütlich machen wollen. Nein: Aufbrechen!

Aufbrechen! Ohne ein Beweisstück in der Hand. Nur der Botschaft vertrauend. Berührt, bewegt von Gottes Handeln. Jesus Christus, den Auferstandenen im Blick. Hoffend auf seine Nähe. Vertrauend, dass er den Seinen immer schon voraus ist. Ermutigt, in seine Fußstapfen zu treten. Bestärkt, von seinem Geist erfüllt an der Heilung dieser Welt mitzuarbeiten.

Für uns mag das heißen: Aufstehen gegen die Ängste, die sich immer wieder melden und uns klein halten wollen. Aufstehen aus den Bequemlichkeiten und toten Gewohnheiten, die das eigentliche Leben verhindern. Aufstehen, wo die Hoffnung und die Lebensfreude von Menschen mit Füßen getreten werden. Aufstehen, wo die Schöpfung leidet und stöhnt. Dazu beitragen, dass Menschen in unserer Umgebung aus Mutlosigkeit und Resignation wieder aufstehen, schon durch ein mutiges Wort oder durch eine schlichte Geste der Achtsamkeit. Mitgehen mit denen, die dem irdischen Abschied entgegensehen, durch das Tal der Tränen und der Schmerzen hindurch. Mit ihnen die Hoffnung teilen, dass es in der Liebe Gottes ein ewiges Zuhause geben wird. Ja, zur Auferstehung helfen – hier und heute, schon jetzt, unter uns.

Nach Galiläa sind die ersten Jüngerinnen und Jünger gerufen. Unser Galiläa ist die ganz konkrete Lebenswelt, in der wir zuhause sind. Hier wird alle Welt an uns ablesen können, ob wir nur leere, hohle, fromme Sprüche machen und uns schon vom kleinsten Dunkel in unserem Leben erschrecken lassen oder ob wir dem „Fürchtet euch nicht“, der Lebensmacht Gottes, trauen. Werden wir uns vom auferstandenen Christus mitreißen lassen? Werden wir es wagen, in Furcht und Freude aufzubrechen wie die Frauen des Ostermorgens? Der Weg geht nicht anders als im Wagnis des Glaubens.

Wolfgang Schrenk

Aus: Dienst am Wort – Gedanken zur Sonntagspredigt 2020/3, Schwabenverlag, Ostfildern.